

An die Relaktion des „Mittag“:

„Am Duffesbach steht eine Binde“

(Diese Zeilen schreit der Leser)

Sehr geehrte Relaktion!

Heute erst finde ich den Mut, Sie zu fragen. Was heißt das eigentlich „Am Duffesbach steht eine Binde?“ Ein guter Freund konnte mir nur sagen, daß es wahrscheinlich heißen müsse „Am Duffesbach steht eine Linde“, aber am Duffesbach steht keine Linde, obwohl ich noch nicht da war, weil ich zu weit weg wohne. Aber was kann es denn heißen? Ist vielleicht eine Schnurrbartbinde gemeint? Aber wieso steht sie da am Bach, und ich meine, es gibt doch gar keine Schnurrbartbinden mehr, weil es keine Schnurrbärte mehr gibt. U. A. w. gebeten

Köln-Sülz

Schannes Tüll

Antwort: Sie haben ganz recht, am Duffesbach steht wirklich keine Linde, also muß es doch wohl „Binde“ heißen. Wir verstehen nur nicht, weshalb es ausgerechnet Schnurrbartbinde heißen soll, auch ist nicht gesagt, daß es keine Schnurrbärte mehr gibt. Warten Sie doch mal erst ab, was die künftigen Offiziere sich zulegen; sie tragen doch so gern was, warum nicht auch Schnurrbärte?

Die Relaktion

Liebe Redaktion

Ehrlich: was halten Sie von mir? Ihre Friedchen Blaß.

Liebe Friedchen Blaß

Aber wirklich, das können wir Ihnen so öffentlich nicht sagen. Kommen Sie mal rein!

Ihre Relaktion

Liebe Schriftleitung

Warum drucken Sie mich nicht mal ab? Mein Foto ist doch schließlich auch was! Warum müssen es immer die Ausländerinnen sein, deren Ausschnitte Sie so bevorzugen? Mir fehlt nur ein guter Knipser, aber warum senden Sie mir denn nicht mal Ihren? Geld habe ich keines, aber ich geniere mich auch nicht. Entführen Sie mich doch mal in Ihre Dunkelkammer, ich bin doch auch — wieso denn nicht? Das können Sie doch jetzt noch gar nicht wissen! — fotogen! Haben Sie mich erst mal raus, so wie die Raya Laki — die haben doch auch Sie verführt, leugnen Sie nicht: die Entführung da von Köln und wie sie da in England den Entführer, der ihre Hotelrechnungen nicht bezahlt hatte, bei der Krimi abgeschüttelt hat, so daß der sich im Big Bann fing — ja, haben Sie mich erst mal raus, dann finde auch ich einen hohen Preßpitter wie den Mister Rank von dem Film, der mich unter einem Südwestster rausstellt.

Also, meine Herren, rufen Sie doch mal an, Telefon habe ich nicht, aber Sie können mich jeden Morgen um elf bei der Öffentlichen (Fernsprechkabine) Ecke Berliner Allee und Graf-Adolf-Straße finden. Ich scharwenzle dort herum. Ich warte, jawohl ich waaarte —. Müssen denn immer die anderen die Treppe zu den Film-Sultanen raufwalken? Warum soll denn nicht auch ich mal — na hören Sie mal, winken Sie doch nicht ab! — nicht auch ich mal Film-Sultanine werden?

Ich warte also, Sie wissen den Treff-

Ihre

Pille Pumke

(Natürlich will ich nachher ein Pseudonym haben, so Oleivia de Knävelbänd oder so).

Wer ist Lynkeus?

Auf Drängen mehrerer Leser haben wir unseren ädigen Götterbearbeiter Argus über die Veranlassung unseres ältesten Mitarbeiters Lynkeus erfragt. Er teilt uns soeben, Irrtum vorbehalten, auf rund eingehenden Studiums einschläfriger Literatur (sonders Mythol. Nokixel von Hederich Benjamin, psiae 1770, in Beinsleder geschwunden) mit:

Lynkeus soll seinen Namen von Lynx, dem Luchs, haben, weshalb er gern „luchst“.

Speisippos hingegen behauptet, wahrscheinlich alberner Weise, der Name sei eine Zusammenstellg. aus althochdeutsch Lügen und ahd keusch.

Er soll von den 50 Söhnen des Aegyptos der einzige sein, der seine Braut nicht bereits vor der Hochzeitsnacht vergewaltigte. Weshalb er auch nicht umgebracht, sondern Bürgermeister von Lyrcea (Griechenland) wurde, wo man ihn heute noch verehrt.

Andere behaupten, ob zu recht oder zu unrecht, dies: Ami-Klas, 17 Grad-Enkel eines Titanen, zeugte Arglos. Arglos zeugte Kühn-Ortas. Dessen Enkelin war Arena; sie begar den Lynkeus.

Als Lynkeus durch Kastor und Pollux um seine aut Haira gebracht wurde, beizten Tränen seine Augen so scharf, daß er in den — falschen! — Ruf um, durch Himmel, Erde, Easswer und Hölle gehen können. Erfolglos suchte er bei der Schlachtung s Kalydonischen Ebers den Tod. Schließlich, obwohl etwas schwindlig, wurde er Türmer. In dieser genschaft lernte ihn Goethe im Faust kennen. rz nach dem Brande der Hütte von Philemon und ucis (bei dem Faust seine Hinterhand im Spiel t), entdeckte ihn dann der „Mittag“. Die Schrift- tung hofft, dem Wissensdurst der Leser eine er- öpfende Antwort eingeflößt zu haben.